

Hier ist Erlösung

Ein Einkaufstempel in Kairo

Navid Kermani, *Die Zeit*, 19. Dezember 2007

Wer im *HyperOne* einkauft, muß ein Auto besitzen. Wie die anderen Malls, die rund um Kairo entstehen, liegt auch *HyperOne* an einer achtspurigen Ausfallstraße, auf die sich keiner der Eselskarren traut, die im Zentrum noch zum Stadtbild gehören. Die meist ziemlich schäbigen Modelle auf dem Parkplatz zeigen an, daß es oft das erste Auto ist. Das ist von außen die eine Besonderheit, die andere die futuristische Moschee, die an den quadratischen Komplex angegliedert ist. In Amerika fangen sie an, die Malls mit Kirchen auszustatten, in Indien mit Tempeln, auch dieser Unterschied hebt sich auf, genauso wie die Autos, die gewiß nach und nach schicker werden. Einkaufstempel trifft es wie nirgends: Hier ist Erlösung, der Eintritt in die Welt hinter dem Fernsehbildschirm. Vor der Mall steht haushoch die Skulptur eines Einkaufswagen. Fast alle Frauen sind tief verschleiert, viele Männer tragen Bart. Auf dem Parkplatz wirbt die Biermarke Stella auf Leuchttafeln für Malzbier. Die südamerikanisch anmutende Fahrstuhlmusik wird für den Gebetsruf unterbrochen.

Die neue Religion der kleinbürgerlichen Weltmitte ist variabel genug, die von innen beleuchtete Litfaßsäule mit den jeweiligen Offenbarungen auszustatten, davor zwei Regale für Erbauliches in der Landeskultur, das auf die Läuterung des Einzelnen ausgerichtet ist, an den es sich in Du-Form wendet. Politik ist des Teufels, der die gesellschaftlichen Verhältnisse antastet. In Ägypten ist immer noch Amr Khaled der Star unter den Predigern, ein vierzigjähriger Absolvent der Betriebswirtschaft, weißes Hemd mit Krawatte, kein Sakko, Schnurrbart, Typ ägyptischer Schwiegersohn, immer lächelnd auf den Photos, die wie ein Logo alle Buchcover zieren. Ich werfe das billigste seiner Bücher in den Einkaufswagen, 3,75 Pfund, knapp fünfzig Cent, „Der Gottesdienst des Denkens“, das auf 75 Seiten *mir*, also dem jeweiligen Leser, die Schöpfung seit ihrem Beginn erklärt. Mit der Evolution hat es die islamische Frömmigkeit leichter, weil der Koran Detail vermeidet, mit dem „Wir schufen Dich aus einem Klumpen Blut“ aus Sure 96 sogar Urknalltheorien zuläßt.

Die meisten anderen Titel von Amr Khaled zielen auf Persönlichkeitsbildung, ob „Der Charakter des Gläubigen“ oder „Die Geduld und der Geschmack“. Stellen andere Büchertische in Ägypten jeden amerikanischen Soldat als Kreuzzügler und jeden ertrunkenen Flüchtling vor Gibraltar als muslimischen Märtyrer dar, ist im *HyperOne* Kulturkampf

Mangelware; nichts über die Bosheit des Westens, keine Konversionsgeschichten à la *Meine Flucht aus den Klauen der Kinderschänder*, *Achtmal vergewaltigt in Berlin* oder *Diskriminiert – die Leidensgeschichte einer europäischen Muslima*. Eher wird das Friedfertige des Islams herausgestellt, *Die Wahrheit über die Kriege des Propheten*. Im Regal vor dem Religiösen die internationalen Ratgeber, *Der Weg zum Glück*, *Wie Sie Ihren Konkurrenten schlagen*, *Professionalität im Büro*, ein Regal dahinter Computer, der *Samsung Laser Printer* für umgerechnet nur 60 Euro, auf der Litfaßsäule neben den Koranen Koch- und Haushaltsbücher wie *Heather Luke's Gardinen* ebenso aus dem Englischen übersetzt wie die Ratgeber. Das Regal für Literatur hingegen besteht ausschließlich aus englischsprachigen Ausgaben, Ken Follett, John Grisham, Dona Leon. Einen Exoten wie Nagib Machfus sucht man hier vergebens. Dafür kehrt im Regal daneben Tausendundeine Nacht in der Version von Walt Disney nach Arabien zurück.

Waren es früher die Ferienanlagen der westlichen Touristen, die überall gleich aussahen, sind es heute immer mehr Lebensräume auch der Einheimischen. Im *HyperOne* kaufe ich den Blick in die Zukunft ein. Abgesehen von lokalen Einsprengseln wie den Datteln sind nicht nur die Lebensmittel die gleichen, sondern größtenteils sogar die Lebensmittelmarken. Die Kaffeebar, das italienische Schuhgeschäft *Via Reggio*, die Mobiltelefongeschäfte, die Pizzeria, die Eisdiele, die fünf Fastfood-Restaurants, das Möbel-Studio mit Sofas von *Ligne Roset*, die Baseball-Mützen und gelben Polo-T-Shirts der Angestellten, die automatisierten Kassen (wie in den Vereinigten Staaten ist die Arbeitskraft so billig, daß jemand beim Eintüten hilft) und ebenso die Banken vermeiden konsequent alle Anzeichen des Lokalen, aber während des Karikaturenstreits haben sie anstelle des dänischen Feta-Käses Korane in die Kühlregale gestellt. Ach, wenn Amerika wüßte, wie erfolgreich es ist, wie sehr es geliebt wird, würde es vielleicht weniger Kriege anzetteln. In der Sonderverkaufsstelle am Eingang stehen Tannenbäume aus Plastik zum Verkauf, weiß befleckt mit Watte, außerdem Weihnachtsschmuck, Lichterketten. Nur der Santa Claus fehlt. Womöglich weil er mit seinem weißen Bart zu sehr einem Mullah ähnelt.